

Die fuchsrote Wölfin

In Zürich ist die Tessiner Sängerin La Lupa so bekannt wie ein bunter Hund, und der soll ja vom Wolf abstammen,



Warum sie La Lupa genannt wird? La Lupa hat keinen blassen Schimmer, aber irgendwie passt's.

JÜRIG ZBINDEN

«Markus und La Lupa Herz», steht auf dem Namensschild geschrieben. Bereits im Parterre hört man sie singen. Die Künstlerin residiert in der Beletage, die Wohnungstür steht offen, und der Besucher wird herzlich willkommen geheissen.

La Lupa kredenzt Fruchtsaft in kostbarem Muranoglas aus ihrer Sammlung. Wann immer

sie Venedig besucht, bringt sie ein mundgeblasenes Exemplar aus der Lagunen-heim in die Limmatstadt.

Warum eigentlich wird Marily Maura Marconi La Lupa genannt? Sie hat keinen blassen Schimmer. Weder kann sie wölfisch grinsen wie Jack Nicholson in der Blüte seiner Jahre, noch hat sie Zwillinge mit Namen Romulus und Remus gepöppelt. Auch hat bisher niemand ihren Gesang als Wolfsgeheul

FEUILLETON 41

abgetan. Das animalische Alias begleitet sie von Jugend auf, doch ist es ohne Bedeutung, sieht man einmal ab vom schönen Klang.

Nie ohne Hut

Kaum zu glauben, dass die Frau mit dem fotogenen Filmstargesicht im Februar den 70. Geburtstag gefeiert haben soll.

Als 20-Jährige kam sie aus dem Onsernonetal nach Zürich. Aus dem hiesigen Stadtbild ist sie heute genauso wenig wegzudenken wie Christa de Carouge.

Allerdings sind die langjährigen Freundinnen grundverschiedene Erscheinungen. Die Grande Dame der Schweizer Mode hüllt sich radikal in Schwarz, während die farbenfroh schillernden Gewänder der Exiltessinerin schon aus 200 Metern Entfernung unmöglich zu übersehen sind.

Was sie hingegen teilen, ist die Stammbeiz, die spanische «Bodega» im Niederdorf – und dass jedes Kleidungsstück sorgfältig abgestimmt ist auf die Schuhe, die Strümpfe, die Tasche, den Regen- oder Sonnenschirm, den Hut. Letzterem gebührt auf dem Haupt der Cantatrice die Hauptrolle, über 200 Hüte und Kappen machen La Lupa zum Traum jeder Modistin. Nur dass es kaum mehr Modistinnen gibt, weil Frauen wie Männer keinen Hut mehr aufzusetzen wagen, ein paar versprengte Hipster ausgenommen.

Auf La Lupas Kopf sitzen fast ausnahmslos verspielte Kreationen aus dem Atelier von Sonja Rieser. Die Hüte, die Farben und die stets geschminkten Lippen sind ihr Markenzeichen, nicht zu vernachlässigen die täglich rot gemalten Augenbrauen und die Haare, deren Farbe am treffendsten beschrieben wird mit dem Namen eines Webbrowsers: Firefox!

Missmut hat bei der Farbenfrohnatur keine Chance. La Lupa scheint immer gut und öfters gar blendend gelaunt. Die sehr genau wahr und sprechen sie darum häufig an, vor allem ältere Frauen, vereinzelt auch eher schüchterne Herren. Insbesondere Kinder fassen sofort Zutrauen, die ganz Kleinen im Babywagen würden regelrecht «glotzen», sagt sie lachend. Das Interesse an ihr als öffentlicher Person

beglückt sie. Wenn es sich denn auf ihre künstlerische Arbeit ausdehnte, wäre dies umso schöner.

Sie weiss sehr wohl, dass sie sich wiederholt selber im Weg gestanden hat. Ihre Programme sind nicht gerade das, was man leichte Unterhaltung zu nennen pflegt. Das letzte, auf ihrer Hausbühne, im Kammertheater Stok, war «La Lupa: Ars amandi / Die Kunst des Liebens nach Ovid». Es versammelte poetisch-erotische Verse des römischen Dichters, die La Lupa gekürzt in die eigene Sprache von heute übersetzte. Die Musik zu den Liedern schrieb Hieronymus Schädler, kostümiert wurde die Sängerin von Adam Brody, der Kopfschmuck stammte (von wem sonst als) von Sonja Rieser.

Gleiche Bühne und zum Grossteil dieselben Mitwirkenden: Ihr neues Soloprogramm heisst «La Lupa: Mondo mio!» (Die Welt, die meine), Regie führen erstmals Evita Galanou und Thomas Wollenberger. Ausgehend von H. G. Wells' Klassiker «A Short History of the World», auf Italienisch «Breve storia del mondo», mutet sie sich und dem Publikum eine weltenumspannende Kulturhistorie zu, in der herzergreifende Schlager von Caruso oder Domenico Modugno ebenso Platz finden wie Passagen des Literaturnobelpreisträgers Rabindranath Tagore, Poesien des Schriftstellers und Literaturkritikers Fabio Pusterla oder von Titus Lucretius Carus, kurz: Lukrez.

Einen gewichtigen Programmanteil nimmt auch der 1956 geborene Veroneser Physiker Carlo Rovelli ein, der unter anderen ein Buch zur Quantengravitation verfasste sowie «Sieben kurze Lektionen über Physik», die selbst Physik-Dummys verstünden. Nicht fehlen dürfen obendrein neapolitanische Canzoni und Tessiner Liedgut.

Ob La Lupa mit diesem Superkaleidoskop dem Publikum nicht zu viel zumutet? Die Premiere vom vergangenen Donnerstag stimmt optimistisch. Es ist indes kein geringes Risiko, das sie jedes Mal von neuem eingeht. Ohne die Unterstützung durch Kulturinstitutionen und die selbstlose Mithilfe von Freunden wären die finanziellen Hürden unüberwindbar. Eine

FEUILLETON 41

grosse Hilfeist La Lupa ihr Ehemann Markus alias «Lüp». Ihr Lupo seit 47 Jahren, der ihr beisteht, so gut es irgend geht, obwohl er gesundheitlich schwer angeschlagen ist.

Ein Film? Warum nicht!

Man fragt erst sich und dann sie direkt, warum sie nicht den Weg auf die Kinoleinwand gefunden hat. Einer Rolle in einem Film wäre sie durchaus nicht abgeneigt, sagt sie. Und dereinst sei sie auch angefragt worden, von keinem Geringeren als Daniel Schmid. Doch dann sei er gestorben. Eine Nebenrolle könnte sie allerdings wenig reizen, es müsste schon eine tragende sein. Sie wolle nicht mehr unnötig Energie verschwenden.

Lieber besucht sie regelmässig die Tonhalle, die sie von ihrer Wohnung am Bleicherweg in fünf Minuten zu Fuss erreicht. Sie liebt die Musik Mozarts, liebt Haydn, Mendelssohn, Brahms. Ihr bangt jetzt schon vor dem bevorstehenden provisorischen Umzug des Tonhalle-Orchesters ins Maag-Areal. Spontane Konzertbesuche werden komplizierter. In drei Jahren wird sie 73 sein. Ein kleiner Seufzer entschlüpft ihr, bevor sie ein Bein übers andere schlägt und den Rock wieder glattstreicht. Der Gast verabschiedet sich, in der Nase ein piccolo Wölkchen von La Lupa's Eau de Parfum «Une Rose de Kandahar».

Das neue Programm «La Lupa: Mondo mio!» wird bis zum 25. März im Theater Stok (Hirschengraben 42) gespielt, jeweils von Dienstag bis Samstag.